

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 77 (2006)
Heft: 11

Artikel: Nach guten Erfahrungen als Stagiaire zurück in der Schweiz als Pflegefachfrau : "Ich war sofort voll integriert"
Autor: Hansen, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803980>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach guten Erfahrungen als Stagiaire zurück in der Schweiz als Pflegefachfrau

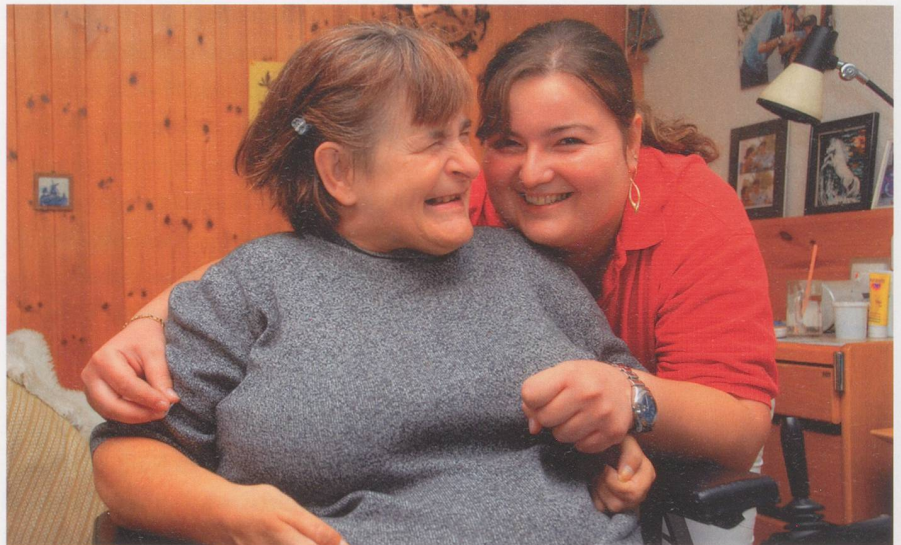
«Ich war sofort voll integriert»

■ Robert Hansen

Pflegefachkräfte aus der Slowakei haben in der Schweiz einen guten Ruf. Nach der erweiterten Personenfreizügigkeit holen einige Heime ihre früheren Stagiaires wieder als Festangestellte zurück. Sonja Kolarova ist eine davon.

«Du bist mein Schatz», sagt Roland Hug zu Sonja Kolarova und drückt fest ihre Hand. Die Pflegefachfrau hilft dem Mann geduldig auf das rote Tretauto, sein Fortbewegungsmittel im Schweizerischen Wohn- und Arbeitszentrum für Mobilitätsbehinderte (Iwaz) in Wetzikon. Autos sind Roland Hugs Leidenschaft. An einer Wand seines Zimmers hängen zwei grosse Kupferbilder von Oldtimern. In einer Vitrine stehen Blechminiaturen dicht gedrängt, vom Lamborghini Countach bis zum VW Käfer. In Plastikschachteln stapeln sich bis in kleinste Detail gearbeitete Modelle der unterschiedlichsten Typen. «Welche Marke magst du am liebsten?», fragt Sonja Kolarova. «Verschiedene», antwortet Roland Hug und lacht. Die Pflegefachfrau kämmt sein Haar.

Sonja Kolarova hat ihre Stelle im Iwaz im August dieses Jahres angetreten – zum zweiten Mal. Bereits im Sommer 2003 kam sie als Stagiaire für 18 Monate in die Schweiz. «Ich habe in einer Klinik in der Slowakei Krankenschwester gelernt und die vierjährige Ausbildung mit einem Abitur abgeschlossen», erzählt sie. Dabei hat sie auch Deutsch gelernt. «Als ich das erste



Helena Strässle und Sonja Kolarova verstehen sich gut.

Fotos: roh

Mal in Deutschland in einem Pflegeheim arbeitete, habe ich kein Wort verstanden», sagt sie. Heute spricht sie praktisch akzentfrei Hochdeutsch. Roland Hug ist kaum zu verstehen. Die Auswirkungen der Cerebral-Parese erschweren ihm das Sprechen, Wort für Wort liest ihm Sonja Kolarova von den Lippen ab. Stolz erzählt er, dass er im Lotto einen Früchtekorb gewonnen hat. «Du bist ein Glückspilz», sagt sie. Datteln liegen auf dem Schreibtisch. «Öffne mal den Kühlschrank!», fordert er. Käse und Würste sind hinter der weissen Türe verborgen. «Und jetzt die unterste Schublade im Schrank. Ganz unten!» Eine grosse Plastikbox ist prall gefüllt mit Schokolade und Mohrenköpfen. Sonja Kolarova zieht am Silberpapier, Roland Hug beisst genussvoll in das Dessert.

Fundierte Ausbildung

Auch mit ihrem Diplom als Krankenschwester in der Tasche musste die Stagiaire zusätzlich die Anerkennung des Schweizerischen Roten Kreuzes absolvieren, um in der Schweiz als diplomierte Pflegefachfrau arbeiten zu dürfen. «Diese Zusatzausbildung war für mich nicht schwierig. Ich wurde vom Iwaz und Curaviva sehr gut unterstützt», erzählt Sonja Kolarova. Fritz Bächli, Leiter des Iwaz, lobt die Arbeit und die Fachkenntnisse von Sonja Kolarova. «Die Ausbildung in der Slowakei ist mit der hiesigen vergleichbar. Wir hatten bereits vier Stagiaires aus der Slowakei bei uns. Alle sind mit einem sehr guten Ausbildungsstand hierher gekommen, haben gute Sprachkenntnisse und sind hochmotiviert gewesen.»

Alle mussten nach 18 Monaten die Schweiz wieder verlassen. Sonja Kolarova arbeitete danach mit Menschen mit Demenz in einem Heim in Österreich. «Aber ich wusste von der Abstimmung in der Schweiz und den neuen Möglichkeiten. Eine Kollegin hat mich über die Entwicklung informiert.» Am 25. September 2005 wurde über die erweiterte Personenfreizügigkeit abgestimmt. 56 Prozent stimmten der Vorlage zu. So können seit April 2006 Staatsangehörige der zehn neuen EU-Mitglieder (Zypern, Tschechische Republik, Estland, Ungarn, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakische Republik und Slowenien) in der Schweiz arbeiten – mit Auflagen. Bis ins Jahr 2011 darf nur eine limitierte Anzahl ausländischer Arbeitnehmer in der Schweiz arbeiten, zusätzlich gilt der Inländer-vorrang, und die Lohn- und Arbeitsbedingungen werden kontrolliert, damit die Anstellung von ausländischen Arbeitskräften generell nicht zu einem tieferen Lohnniveau führt. Bereits Mitte Mai kam Sonja Kolarova wieder in die Schweiz, zuerst in eine Altersinstitution im Toggenburg. «Als ich dann über Curaviva Schweiz von der frei werdenden Stelle im Iwaz hörte, habe ich mich sofort beworben», erzählt sie.

Auch Fritz Bächli ist froh um die neue Möglichkeit, Fachkräfte aus dem Osten einzustellen. «Wenn eine ehemalige Stagiaire wieder bei uns arbeitet, braucht das keine Einarbeitungszeit. Das ist für beide Seiten gut und gibt viel Sicherheit. Zudem sind die Leute aus dem Osten mobiler und flexibler.» Derzeit sei es sehr schwierig, genügend Pflegefachkräfte mit Diplomniveau zwei (DN2) zu finden. «Wir sind darauf angewiesen, 40 und bald 50 Prozent diplomiertes Pflegepersonal einzustellen. Doch die Langzeitpflege ist für viele DN2, die ihre Ausbildung in einem Akutspital gemacht haben und nur diese Betriebe kennen, zu

Pflegefachkräfte aus dem Osten

Curaviva Schweiz vermittelt seit sechs Jahren Stagiaires aus Mittel- und Osteuropa, oftmals aus der Slowakei. «Diese jungen Menschen haben eine sehr ähnliche Mentalität wie wir», sagt Yvonne Achermann, bis Ende September Leiterin der Stellenvermittlung bei Curaviva Schweiz. «Das sind gut ausgebildete Leute, die bereits in Deutschland und Österreich gearbeitet haben und neben ihrer fachlichen Qualifikation sehr gute Deutschkenntnisse mitbringen. 90 Prozent, die wir zu einem persönlichen Gespräch einladen, können wir innert weniger Monate vermitteln», sagt Achermann. 300 Pflegefachpersonen haben inzwischen eine befristete Anstellung von 18 Monaten erhalten.

Bisher war der Aufenthalt in der Schweiz als Stagiaire mit einer L-Bewilligung auf 18 Monate beschränkt. «Mit der Ausweitung der Personenfreizügigkeit auf die neuen Mitgliedstaaten der EU können die Fachkräfte aus Tschechien, der Slowakei, Ungarn und Polen seit April diesen Jahres als Pflegefachpersonen wieder in die Schweiz kommen. Das ist auch für die Institutionen interessant, bereits bekannte Mitarbeiterinnen wieder einzustellen», betont Yvonne Achermann. Die Pflegefachkräfte müssen, um eine B-Bewilligung zu erhalten, eine Stelle haben und einen Arbeitsvertrag vorweisen mit einem branchenüblichen Lohn. Die Institution muss nachweisen, dass sie keine Person aus der Schweiz für die Stelle finden konnte. «Das war im Fall von Sonja Kolarova eine Sache von zwei Tagen», sagt Fritz Bächli, Leiter des Iwaz in Wetzikon. «Der Markt ist komplett ausgetrocknet».

Yvonne Achermann spricht von einem regelrechten Ansturm von Stagiaires, die wieder in der Schweiz arbeiten wollen: «Die meisten möchten an ihren alten Arbeitsplatz zurück. Bis jetzt haben wir bereits sieben Personen für Feststellen vermittelt. Weitere zehn suchen eine Stelle. Wir müssen frühere Stagiaires leider auch zurückweisen, weil wir keine freie Stelle haben.» Bei diesem grossen Angebot an Fachkräften bestehe die Gefahr, dass die Leute zu Dumpinglöhnen geholt werden. «Ich habe schon gehört, dass Frauen für 3500 Franken Monatslohn als Pflegehelferin engagiert worden sind. Aber man muss die Leute so einstellen, wie sie qualifiziert sind», sagt Yvonne Achermann. Unter 4500 Franken vermittelt Curaviva keine Pflegefachperson. Sie sieht den möglichen Missbrauch jedoch eher bei unqualifiziertem Personal. «Wir haben kantonale Vorgaben, und der Vertrag muss bewilligt werden», sagt Bruno Pfenninger, Personalverantwortlicher beim Iwaz. «Der Lohn einer diplomierten Krankenschwester innerhalb der ersten vier Jahre nach Abschluss der Ausbildung beträgt im Kanton Zürich 5250 Franken plus Zulagen.»

Auch nach der Ausweitung der Personenfreizügigkeit läuft das Stagiaires-Programm weiter. «Die Stellen sind nicht einem Kontingent unterworfen. Zudem können beide Seiten in einem auf 18 Monate befristeten Arbeitsverhältnis testen, ob die Anstellung den Vorstellungen entspricht», sagt Yvonne Achermann.

Weitere Informationen zur SRK-Anerkennung und der Stellenvermittlung unter www.curaviva.ch

wenig attraktiv.» Das bestätigt der Personalverantwortliche: «Wir haben es schwer, an gute Leute heranzukommen, die eine Vollzeitstelle annehmen», sagt Bruno Pfenninger. Einfacher sei es, Pflegefachleute DN1 zu finden. Bei Hilfskräften habe er eine sehr grosse Auswahl.

Weit weg von zuhause

«Ich kann mir sehr gut vorstellen, in der Schweiz zu bleiben», sagt Sonja Kolarova. Alle zwei Monate reist sie für einige Tage in die Slowakei zurück und besucht ihre Angehörigen. «Meine Eltern sind stolz auf mich und unterstützen mich sehr», erzählt sie. Und

Ein differenziertes Handlungskonzept zur Steigerung Ihrer professionellen Kompetenzen

Nachdiplomkurs Psychodrama-Pädagogik I – Spielerisches Arbeiten mit Gruppen

- Eine ressourcen- und lösungsorientierte Methode erlernen
- Netzwerke fördern und miteinbeziehen können
- In der Praxis mit Klein- und Grossgruppen sowie Einzelpersonen umsetzen

Zielgruppe Fachpersonen aus dem Sozial-, Gesundheits- und Bildungsbereich
Daten Januar 2007 bis März 2008
Dauer 21 Tage, 7 Sequenzen à 3 Tage
Ort Weggis LU

Bestellen Sie jetzt das Detailprogramm!

Information, Anmeldung:

CURAVIVA Weiterbildung Abendweg 1 6000 Luzern 6 Telefon 041 419 01 72
weiterbildung@curaviva.ch www.weiterbildung.curaviva.ch

CURAVIVA WEITERBILDUNG – ERÖFFNET PERSPEKTIVEN!



Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Soziale Arbeit

Zertifikatskurs

Schwere Kommunikations- beeinträchtigungen – Unterstützte Kommunikation

In Kooperation mit dem buk, Büro für
Unterstützte Kommunikation, Zug

Dieser Zertifikatskurs vermittelt umfassende
Grundlagen, Methoden und praxisnahe
Anregungen für die Unterstützte Kommuni-
kation mit Menschen mit schweren Kom-
munikationsbeeinträchtigungen.

Leitung

Prof. Dr. Dorothea Lage

Dauer und Beginn

14 Monate, ab 24. Januar 2007

Information und Anmeldung

Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Soziale Arbeit
Riggenbachstrasse 16, CH-4200 Olten
+41 62 311 96 68, dorothea.lage@fhnw.ch
www.fhnw.ch/sozialearbeit/weiterbildung

buk

Büro für Unterstützte Kommunikation



Forum
Neumünster

Lebensqualität im Heim

Lebensqualität im Heim – wie soll das gehen?

Ziel: Die Teilnehmenden kennen die aktuelle Herausforderung
der stationären Altersarbeit, die Wichtigkeit der Förderung einer
guten Lebensqualität in einer Institution und die Bedeutung der
Zusammenarbeit aller Beteiligten. Ihnen ist bekannt, dass
Selbstständigkeit, Wohlbefinden und die räumliche Umwelt
Ansatzpunkte sind, die zur Lebensqualität beitragen.

Kursinhalte: Heim – Endstation oder neue Perspektiven?
Sind Autonomie und Selbstbestimmung im Heim möglich?
Das Gefühl gebraucht zu werden, und seine Bedeutung für die
Lebensqualität alter Menschen, Pflegeorganisation und
Pflegeplanung – mit oder ohne BewohnerInnen?

Leitung:

Prof. Dr. Hermann Brandenburg

Altenpfleger, Gerontologe, Sozialwissen-
schaftler, hauptamtlicher Lehrender an der
katholischen Fachhochschule Freiburg (D)

TeilnehmerInnen: Pflegepersonen

Datum / Zeit: Montag / Dienstag, 8. und 9. Januar 2007,
jeweils 08.30 – 16.30 Uhr

Ort: Diakoniewerk Neumünster, Tagungsraum /
2. Stock, Trichtenhauserstr. 24, Zollikerberg

Preis: CHF 260.–, zusätzlich Verpflegung

Anmeldung /
Auskunft: Forum Neumünster
Trichtenhauserstrasse 24
8125 Zollikerberg
Tel. 044 397 30 07

wie reagieren ihre Freunde, dass sie im Ausland eine lukrative Stelle gefunden hat? «Unterschiedlich», sagt sie knapp. Natürlich wollten viele Junge im Ausland ihr Glück versuchen – womit das Land gut qualifizierte Leute verliert. «Es ist leider so, dass viele junge Menschen ins Ausland gehen, weil sie viel mehr verdienen. Auch bezüglich Entwicklungsmöglichkeiten im Beruf und Weiterbildung bestehen bessere Chancen.» 400 bis 500 Franken hätte sie pro Monat in der Slowakei verdient. Das Zehnfache hat sie in der Schweiz – mit entsprechend höheren Kosten für den Lebensunterhalt. Sonja Kolarova betont, dass ihr vor allem die befriedigende Arbeit im Team sehr wichtig sei. «Ich bin gut aufgenommen worden und war sofort voll integriert. Alle waren sehr hilfsbereit.»

Fritz Bächli lobt seine Mitarbeiterin uneingeschränkt: «Wir hätten sie nicht wieder geholt, wenn wir nicht sehr zufrieden gewesen wären. Sie leistete schon während ihrer Zeit als Stagiaire sehr gute Arbeit, fiel durch ihre Fachkenntnisse auf und hatte eine sehr gute Beziehung zu unseren Bewohnenden. Diese haben applaudiert, als wir informiert haben, dass Sonja wieder zurückkommt.» Sonja Kolarova freut sich über das Kompliment. «Ich könnte nie in einer Klinik arbeiten. Die Menschen kommen und gehen. Hier



Sonja Kolarova lässt sich die Arbeiten in der Werkstatt erklären.

schätze ich den persönlichen familiären Kontakt. Hier ist die Atmosphäre viel menschlicher.»

Helena Strässle sitzt in ihrem Elektrorollstuhl vor dem Fernseher. Auf SF1 läuft eine Folkloresendung über Schweizer Brauchtum. Sonja Kolarova rückt das Kissen hinter ihrem Rücken zurecht. «Ist es so bequem?» Helena Strässle lacht. Dann verlangt sie nach ihrem Mobiltelefon und der Fernbedienung. An der Pinwand hängt ein Bild von Jörg Schneider. Auf dem Betrand sitzt ein grauer Teddybär.

In einer Ecke steht eine Puppe mit Kopftuch und Besen. «Du besch mis Häxli», sagt Sonja Kolarova und verabschiedet sich von der Frau, um in Haus B zu schauen, wer ihre Hilfe noch benötigt.

Das Iwaz ermöglicht vorwiegend mobilitätsbehinderten Menschen, weit gehend unabhängig zu leben und bietet auch 128 geschützte Arbeitsplätze und 18 geschützte Ausbildungsplätze an. Die 1967 gegründete Institution hat 63 Wohnplätze. Der Personalbestand beläuft sich auf 86 Stellen. Das Iwaz unterhält auch ein öffentliches Restaurant mit 54 Plätzen. Das Iwaz generierte 2005 einen Umsatz von 13,5 Millionen Franken. www.iwaz.ch



Absenzen verursachen Kosten. Reduzieren wir sie.

**Ihr Partner für Zeitwirtschaft
und Zutrittskontrolle**



ZEIT AG

Timeware of Switzerland
www.zeitag.ch